

25. III. 1919

Unangenehme Mitbürger.

Fahrgäste der Straßenbahn.

Der Musikalische: Er steht neben mir auf der Plattform und pfeift. Er denkt weder an das Plakat: „Das Singen und Musizieren ist verboten“, noch an den Zusammenbruch sämtlicher Nerven. Die Anwesenden hoffen, daß er beim Schottentor aussteigen wird. Bei der Haltestelle Oper schaut man mit schmerzverzerrten Mienen auf seine gerundeten Lippen. Er hält das für eine Aufforderung und beginnt mit der zweiten Arie, weil er mit der ersten schon fertig ist. Eine Ohrfeige wird irgendwo im Hintergrund vom Geist der guten Erziehung zurückgehalten. Der Musikalische verläßt den Wagen an der Endstation, nachdem er die dritte Arie beendet hat.

Der Mann mit dem Rechtsstandpunkt: Er hält es für sein Recht, in der Mitte des Wagens stehen zu bleiben und nicht vorwärts zu gehen. Seineetwegen entsteht ein fürchterliches Gedränge beim Aussteigen und Einsteigen. Der Schaffner ist bereits heifer vom Schreien des Rufes: „Vorgehen!“ Das Publikum versucht es mit Kempeln und Drängen. Der Mann opfert lieber seine Rippen und Füße als seinen Rechtsstandpunkt. Er steht da wie ein Monument der unzerstörbaren Dummheit und verläßt den Schauplatz zer schlagen und zerquetscht, aber als Sieger.

Die Beleidigte: Sie ist meist bereits im ungefährlchen Alter, besitzt geringe Reste einstiger Schönheit und größere Reste von Friedensschminke. Ist in ihrer Jugend vermutlich galanter behandelt worden. Jetzt wurde sie einfach von der Welle der Andrängenden in den Wagen geworfen. Kocht vor Empörung über die Rohheit der Leute, die doch einfach einen späteren Wagen abwarten sollten. Sie wirft Blicke um sich, die einen Unterernährten töten könnten, wenn er Ehre im Leibe hätte. Besonders entsetzlich findet sie einen Herrn, der ruhig auf seiner Bank die Zeitung liest, statt ihr Platz zu machen. Bei einer Umsteigstelle kommt sie zu einem Sitzplatz und zieht mit den Fingerspitzen die Kleider an sich, um mit „diesen Leuten“ nicht in Berührung zu kommen.

Die Mittelmame: Besitzt eine sehr ausgebreitete Verwandtschaft und gibt ihrer Nachbarin mit schallender Stimme genaue Rechenschaft über das Tun jedes einzelnen Mitgliedes der Familie. Interessenten können genau erfahren, wo sich Grete am letzten Sonntag aufgehalten hat und daß Erik wegen der Grenzsperrre vierzehn Tage überhaupt nicht schreiben konnte, aus welchem traurigen Anlaß seine Mama leider in höchster Sorge war. Einem Zweig der Familie geht es anscheinend ganz gut, während zwei andre mit Sorgen zu kämpfen haben, aber es geht jetzt wieder vorwärts. Zwischen der achtzehnten und neunzehnten Mächte steigt die Dame aus und weit hin hört man sie im Abgehen sagen: „Mara? Von der könnte ich dir viel erzählen!“

Der Mann mit dem Rucksack: Er könnte so freundlich sein, das Gepäck in die Hand zu nehmen oder unter der Bank zu stecken, wo es weniger im Wege wäre. Aber wir haben jetzt die Freiheit, und er behält den mächtig aufgebauhten Rucksack an den Schultern. Das hat den Vorteil, daß man ihn an den Winterrücken in der Umgebung schön sauber abwischen kann. In dem Sack befindet sich immer etwas Herbes. Man spürt es genau an den Biegungen, wo sein Träger nach rückwärts umfällt und Anlehnung an den Rippenkorb nimmt. Wenn der Mann aussteigt, dreht er sich rasch noch ein bißchen um, damit er sich sicher orientiert, und sagt mit dem Rucksack noch ein- oder zweimal über die Gesichter der kleineren Leute.

Der dritte Mann auf dem Trittbrett: Er hat eine bescheidene Natur und nimmt vom Wagen nicht mehr in Anspruch als den Raum unter seinen Fußspitzen und zwei Klettergriffe an den Messingstangen des Einganges. Das übrige hängt in der Luft. Er hätte unterwegs wiederholt Gelegenheit, eine bequemere Stellung einzunehmen. Aber er ist ein Sonderkünstler und macht auf sich selbst einen festeren Eindruck, wenn er als Akrobat mitfährt. Ein bißchen hofft er a. h., das Fahrgeld zu ersparen. Aus diesem Grunde läßt er alle Leute geduldig aus- und einsteigen und nimmt erst ganz zum Schlusse seine Stellung wieder ein wie ein Pfropfen auf einer vollen Flasche.

Der Mann, der etwas vergessen hat: Das ist der Unangenehmste. Er kann vielerlei vergessen haben. Zum Beispiel, zu Hause zu essen. Das holt er auf der Straßenbahn nach, und man hört ihm deutlich an, daß es ihm schmeckt. Oder er hat vergessen, seine Taschentücher von der Wäscherin zu holen, trotzdem den Armen ein arger Katarrh belästigt. Oder er hat vergessen, vorher die Nagelfeile zu benutzen und muß das jetzt unbedingt nachtragen, weil er nachher eine Broschüre lesen muß mit dem Titel „Ueber den Wert der Schönheit“. Neben ihm sitzt ein Mann, der vergessen hat, rechtzeitig zu hamstern und nun die feste Ansicht äußert, alle Reichen seien ohne Rück-

sicht auf die Haltbarkeit des Papierspagats zu hängen. Am nettesten aber ist der Mann, der vergessen hat, an der vorigen Haltestelle auszusteigen. Er kämpft sich stürmisch durch die ganze Länge des Wagens hinaus und alle Bühnenaugen werfen diesen edlen Mitbürger Blicke des schmerzlichen Mitgeföhls nach.